

# Correspondent

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.  
Sämmtliche Postanstalten  
nehmen  
Bestellungen an.

für  
**Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.**

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis  
vierteljährlich 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.  
= 48 Kr. rth. = 65 Nkr. öfr.  
Inserate  
pro Spalte 1 Sgr.

Nr. 104.

Sonnabend, den 31. December 1870.

8. Jahrgang.

## An unsere Leser!

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, Bestellungen auf das erste Quartal 1871 sofort aufzugeben, damit in der Zufassung keine Unterbrechung eintritt. Ebenso ist es nothwendig, daß sich der Leserkreis des „Correspondent“ erweitert. Es möge ein Jeder sich zur Pflicht machen, nicht nur Leser, sondern auch Verbreiter des Blattes zu sein. Die Redaction und Expedition.

## Rundschau.

Das General-Postamt macht bekannt, daß vom 27. December bis 9. Januar ausnahmsweise Feldpostbriefe bis zum Gewichte von 8 Loth einschließlichs zu unentgeltlicher Beförderung zugelassen werden sollen. Ferner sind vom 1. Januar ab die Correspondenzarten auch nach folgenden Ländern zulässig: Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Vereinigte Staaten von Amerika. Die Karten sind demselben Porto unterworfen, wie Briefe nach den betreffenden Ländern.

Da mit dem 1. Januar 1871 das norddeutsche Strafgesetz zur Geltung gelangt, so ist durch Verordnung in Sachen bestimmt worden, daß von dem gedachten Termine ab alle Diejenigen, gegen welche bis dahin wegen eines Verbrechens oder Vergehens auf zeitliche Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe erkannt worden ist und welche nach den bisherigen Vorschriften die bürgerlichen und staatsbürgerlichen Ehrenrechte verloren

haben, bei Zuchthausstrafe nach Ablauf von 10 Jahren, bei Arbeitshaus- oder Gefängnißstrafe aber nach Ablauf von 5 Jahren — die Zeiträume von dem Tage an gerechnet, an welchem die Freiheitsstrafe verlißt, verjährt oder erlassen ist — in den Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Ehrenrechte wieder eingesetzt werden.

Am 21. December überreichte der Vorstand des Centralratheß der deutschen Gewervereine dem Präsidenten des Bundeskanzleramtes die an den Bundesrath gerichtete Petition für freie Unterkülfungskassen mit nahezu 17,000 Unterschriften. Das Gesuch der Petition, nach ausführlicher Motivirung, lautet: „Der Hohe Bundesrath wolle in das Bundesgesetz über Kranken-, Invaliden- und Begräbniß-Kassen für Arbeitnehmer statt jeder staatlichen Genehmigung nur Normativbedingungen und die Eintragung in ein öffentliches Register, nach dem Muster des englischen Gesetzes vom 23. Juli 1855 festsetzen, in Gemäßheit der Gewerbeordnung den Beitrittzwang der Arbeitnehmer zu bestimmten Kassen, sowie die Beitragspflicht der Arbeitgeber gänzlich beseitigen; und überhaupt für diese Kassen die bewährten Grundsätze der Selbstverwaltung und Selbstverantwortlichkeit in vollem Maße gelten lassen — bis zum baldmöglichsten Erlaß dieses Gesetzes aber wolle der Hohe Bundesrath dahin wirken, daß nicht, entgegen der Gewerbeordnung und der Resolution des Reichstags, eine Ausdehnung der Zwangsversicherung auf neue Orte, Industriezweige oder Versicherungskarten (wie z. B. gegen Invalidität) in den einzelnen Staaten des Norddeutschen Bundes stattfinde.“ Herr Delbrück sprach seine Befriedigung aus, daß die Arbeiter in bestimmter Weise das englische Gesetz von 1855 als Norm für die deutsche Gesetzgebung aufstellen; die letztere sei längst in der Vorbereitung begriffen, aber

bisher durch die Zeitumstände verzögert worden. Den jetzigen Zustand betrachte auch er als unhaltbar und werde nach Kräften für Beschleunigung und rechtzeitige Veröffentlichung des Gesetzes wirken, wenn er auch für letztere keine Garantie übernehmen könne.

Die „Barmer Zeitung“ wurde am 22. December mit Beschlag belegt und zwar wegen eines Berichtes, den eine Menge anderer Zeitungen ebenfalls brachten, ohne confiscirt zu werden.

Der ehemalige Pastor Grote hatte in dem „Vollsbuch für Niedersachsen“ „den Grafen Bismarck und das heftige Consistorium in ihrer Amtsehre gekränkt, preussische Staatsrichtungen der öffentlichen Schmäherung und dem Hass ausgefetzt und endlich die Ehrfurcht gegen den König verletzt“. Neun Monate Gefängniß.

In dem Hochverrathsprozesse gegen die Mitglieder eines angeblichen Geheimbundes in Prag wurde am 27. December das Urtheil verkündet. Einer wurde zu sechsjährigen, zwei zu fünfjährigen schweren Kerker verurtheilt, fünf freigesprochen.

Der Grazer Buchdruckerverein beschloß, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten betreffs Aufhebung der Zeitungscantion, Inveratensteuer und Stempelgebühr.

Die norddeutsche Packetbeförderungsgesellschaft scheint ihrem Ende nahe zu sein. Die Actionäre verlieren bei diesem Unternehmen 182,512 Thlr. Dieser Betrag ist meist für Ausgaben sehr persönlicher Natur gemacht worden; so figuriren 41,020 Thlr. Gründungskosten, 38,835 Thlr. für Gehalte und 5745 Thlr. Reisepesen.

Das sächsische Cultusministerium hat den Schulanstalten aller Art eine Schrift des Hofrath Dr. Heymann: „Das Auge und seine Pflege im gesunden und kranken Zustande, Leipzig 1870“, zum angemessenen Gebrauche

## Die Luftpost.

Durch den gegenwärtigen deutsch-französischen Krieg sind die allgemein gebrauchlichen unserer modernen Locomotions- und Postbeförderungsmittel durch zwei neue bereichert worden, die zwar bisher nicht gänzlich unbekannt waren, aber doch nur sehr gelegentlich und sporadisch, nicht so methodisch und regelmäßig zur Anwendung kamen, wie die Noth der Verhältnisse die belagerten Pariser dies augenblicklich zu thun zwingt, um mit der Außenwelt einigermassen in Verbindung zu bleiben. Diese beiden neuen Erfindungen auf dem Gebiete des Verkehrs sind der Luftballon und die Luftschiffahrt.

Die Luftschiffahrt bleibt noch immer ein ungelöstes Problem, d. h. noch fragt es sich, ob der Ballon nach einem gewissen Punkte gesteuert und daselbst, trotz ungünstiger Windströmungen, zum Stillstand gebracht werden kann. Die Wissenschaft scheint eine solche Lenkbarkeit des Luftschiffes zu bezweifeln, mindestens einen feineren Erfolg in dieser Beziehung nicht zu kennen, während mit jedem Jahre neue sanguinische Enthusiasten auftauchen, welche die Gesetze der Aeronautik gefunden haben wollen und sich unerschöpflich zeigen in der Gestaltung und Zusammenfügung des eigentlichen Ballons und seiner Anhänge. Bald vollkommenere Globus, bald flachgedrücktes Sphäroid, bald cylindrisch, bald kegelförmig, bald in Fisch-, bald in Vogelgestalt, bald als colossaler Centralballon, den kleinere Ballons gleich Satelliten umkreisen, bald mit Schwänzen und Rollen versehen — in allen diesen Formen hat man die Luftmaschine herzustellen versucht, immer jedoch ist die sichere Regierbarkeit derselben an der verschiedenen Dichtigkeit der durchfegelten Luftschichten und an der völlig unberechenbaren Richtung und Gewalt des Windes gescheitert.

Für Kriegszwecke hat man daher bis auf den derzeitigen deutsch-französischen Zusammenstoß meist nur gefesselte Ballons benützt, welche durch ein von

der Gondel ausgehendes Tau am Erdboden festgehalten werden. Natürlich können dergleichen Luftschiffe nicht leicht in's Ungewisse hin entführt werden, aber auch bloß als Observationsvehikel, nicht als Locomotoren dienen. Solche gefesselte Ballons finden wir u. A. bereits in den Kriegen der ersten französischen Republik in Anwendung. Schon im Jahre 1794 ward zu Meudon bei Paris zur Ausbildung eines Corps von Luftschiffern ein aërostatisches Institut errichtet. Denselben sollte es obliegen, in gefesselten Ballons sich bis zu einer gewissen Höhe emporzuschwingen, von hier aus die Bewegungen des Feindes auf dem Schlachtfelde oder vor einer belagerten Festung zu beobachten und den französischen Befehlshabern Signale zukommen zu lassen. Während der Schlacht von Fleurus im oben erwähnten Jahre stieg denn auch Dierst Coulette in Begleitung eines Aëronauten im Ballon auf und blieb in der Nähe von Charlevoi ziemlich vier Stunden in den Lüften, etwa 1000 Fuß hoch über dem Erdboden, in welchem das Seil der Gondel befestigt war. Er verfolgte genau alle tactischen Bewegungen der österrichischen Armee und trug durch die Zeichen, die er herabsandte, wesentlich zum Siege des General Jourdan bei. Wol feuerten die Österrreicher Kanonenschiffe auf den Ballon ab, vermochten ihn jedoch nichts anzufügen. Auch die drei anderen der damals operirenden französischen Heere wurden von den nöthigen Beobachtungsbällons begleitet, von deren Wirksamkeit uns aber keine Kunde überliefert worden ist.

Vier Jahre später sehen wir einen französischen Ballon eine kriegerische Bestimmung anderer Art erfüllen. Zwei Herren der vornehmen Pariser Welt, de Grandpré und Le Pique, waren über eine gefeierte Ballettänzerin jener Tage, Mademoiselle Tirewit, miteinander im Streit gerathen. Es kam zu einem Duell zwischen den beiden Verehrern der jungen Dame, und dieser Zweikampf sollte nicht zu ebener Erde, sondern in den Lüften ausgefochten werden. Zu solchem Behufe erhoben sich die Gegner, jeder mit seinem Secundanten,

von Tuileriengarten aus mittelst zweier Ballons in das Reich der Wolken. Die Ballons, auf welche — nicht auf die Duellanten selbst, auch nicht auf die Gondeln — mit Musketen geschossen werden sollte, waren ungefähr 160 Fuß von einander entfernt, und sobald sie eine bestimmte Höhe erreicht hatten, erfolgte von unten aus das Signal zum Beginn des Kampfes. Le Pique hatte den ersten Schuß und schloß. Grandpré's Kugel dagegen traf ihr Ziel. Sie zerriß den Ballon des Aëronauten, das Gas strömte aus und mit Blitzgeschwindigkeit stürzte das Fahrzeug in die Tiefe hinab. Le Pique und sein Secundant kamen als Leichter mit zerfetzten Gliedern auf dem Erdboden an. Der Sieger aber setzte seine Wolkenreise fort und gelangte ungefähr sieben Stunden von Paris wieder wohlbehalten auf festen Grund.

Auch während des Krieges in Italien, 1856, stellten die Franzosen verschiedene Reconnoissirungen per Luftballon an, und im letzten großen Kampfe in Nordamerika hatte General Mac Clellan ein Aëronautencorps bei seiner Armee. Während des Bombardements von Charleston, 1862, stiegen die Officiere in einem Ballon auf und erleichterten durch ihre Wahrnehmungen die Arbeit der Belagerer um ein gutes Theil.

Von der Thätigkeit der Windeuteiler im derzeitigen Kriege lesen wir in allen Zeitungen. Insofern man den französischen Berichten Glauben schenken darf, scheint ihre Luftschiffahrt dreierlei Zwecke zu verfolgen. Einmal läßt man gefesselte Ballons empor, um die Stärke und Operationen des Feindes zu reconnoissiren; sodann hat man freie Ballons zur Beförderung von Briefen und Personen, die auf gut Glück den Wolken anvertraut werden; endlich sollen die Ballons auch dazu dienen, Nitroglycerin und Petroleum, sowie andere explosivende und brennbare Stoffe auf Paris herabzugeben, sobald unsere deutschen Truppen daselbst einrücken.

Eine zweite Art von Postboten, zu denen die Franzosen und speciell die Pariser in ihrer Bedrängniß

beim Unterrichte empfahlen, da in neuerer Zeit die Zahl der an Augenschwäche Leidenden beträchtlich zugenommen und dieses Uebel sich besonders auch schon bei der Schuljugend bemerkbar machte.

In Oesterreich-Ungarn wurden im Jahre 1868 52,100,926 Zeitungsnummern durch die Post versandt, im Jahre 1869 52,650,053. Davon kamen auf Niederösterreich 20, Mill., Ungarn 13, Mill., Böhmen 7, Mill., Galizien 2, 5, Mill., Tirol und Vorarlberg, Kärnten und Krain, Steiermark und Kärnten, Mähren und Schlesien je 1—1, 2 Mill. Nummern.

Im Königreich Italien erscheinen gegenwärtig 723 Zeitungen und Journale, und zwar 101 in Florenz, 97 in Mailand, 73 in Turin, 37 in Neapel, 32 in Bologna, 31 in Venedig und 352 in den übrigen Städten.

## Das Jahr 1870.

Ist mit dieser Nummer zu Ende. Recapituliren wir den Inhalt des „Corr.“. Mancher unserer Leser wird hieraus ersehen, daß er im verflohenen Jahre es fast allein der Redaction überließ, für den geeigneten Stoff zu sorgen. Ob es uns gelungen, immer das Richtige zu treffen, wissen wir nicht, nur das ist eine Thatsache, daß wir nach Kräften bemüht gewesen sind, jedes Resultat zu erzielen. Unzufriedene werden sich thum, selbst mit Hand an's Werk zu legen. Es handelt sich hier nicht um die Hebung eines Privatunternehmens, es geschieht die geleistete Hilfe nicht zu Gunsten eines oder mehrerer Unternehmer, sondern das, was gethan wird, wird für das allgemeine Interesse gethan. Unser Streben geht dahin, das Organ der Deutschen Buchdrucker und Schriftsetzer stetig zu erweitern und dadurch unsere Verbindung zu einer immer engeren umgestalten; dieses Streben kann aber nur dann von Erfolg sein, wenn ein Jeder, dem es angeht, uns alle seine Kräfte, sei es activ oder passiv, zur Verfügung stellt.

Der Hauptzweck unsers Blattes ist, anregend zu wirken, den einzelnen Collegenkreisen Gelegenheit zu geben, sich über die auftauchenden Fragen gegenseitig zu verständigen. Wir glauben zwar nicht, daß dies in dem Maße geschehen ist, wie es hätte geschehen können, denn auch der größte Theil unserer Collegen huldigt der Sitte, nur zu lesen und das Denken Anderen zu überlassen, aber jedenfalls hat sich auch in diesem Jahre derjenige Kreis erweitert, welcher es als seine Pflicht erachtet, selbst zu urtheilen und das Gegebene nur als Bearbeitungsstoff zu betrachten. Die Macht der Presse beruht auf der Denkfähigkeit der Leser; sobald diese letztere geschwunden, ist die Macht gebrochen, die Presse wird dann einen bessern Zweck erfüllen, sie wird nur die Gefinnungen wiederzugeben haben, welche in den Volkstheilen vorherrschen. Von diesem Gesichtspunkte aus sind wir bestrbt gewesen, jeder Meinung Raum zu lassen, sobald sie sich in den von uns gesteckten Grenzen hielt. Und diese Grenzen sind sehr ausgedehnt, es giebt da ein reiches Feld zu bebauen; was wäre es auch, das uns, die arbeitende Klasse, den größten Bestandtheil des gesammten Volkes, nicht interessieren

könnte? Wenn wir trotzdem die Behandlung einzelner Fragen ausschlossen, so geschah dies nur, weil wir voraussetzen mußten, daß für gewisse Fragen noch kein Verständnis oder, was dasselbe ist, noch eine so große Meinungsverschiedenheit vorhanden ist, die eine friedliche Verständigung zur Zeit unmöglich machen. Wir müssen eben von unten herauf arbeiten, wir müssen in unserm eigenen Hause reine Wirtschaft machen, ehe wir an weitergehende Zwecke denken können. Aus diesem Grunde werden in der Regel die letztgenannten Zwecke nur andeutungsweise berührt, dagegen dem, was uns speciell betrifft, eine prägnanter größere Aufmerksamkeit geschenkt. Langsamere Schritte, aber sicher vorwärts! das sei auch in Zukunft die Losung. Derer, welche sich derselben fühlen, im Interesse der gesammten Arbeiterklasse zu wirken.

Gehen wir nun zur Aufzählung des in diesem Jahrgange gebrachten Stoffes, dem eigentlichen Zwecke dieses Artikels, über.

In das allgemeine sociale Gebiet gehören folgende Artikel: Vortheile und Nachtheile der Theilung der Arbeit (1); die arbeitenden Klassen Englands in socialer und politischer Beziehung (9); ein Wort über die Bedeutung des deutschen Arbeiters im Auslande (23); Frauenfrage (28); Arbeiterklassen (35); individuelle Freiheit und Gemeinlichkeit (39); Stadt- und Staatsgüte (43); der Kampf zwischen Kapital und Arbeit (52); Bankwesen und Handel vom Arbeiterstandpunkte (53); umgekehrte Arbeit (59); sociale Frage und Volksbildung (61); über die Landvertheilung (62); Abenerung im Kriege (63); die verkehrte Welt (64); die Arbeiten in den Strafanstalten des nord. Bundes (64); Arbeiterverfolgungen (65); Frauenarbeit in den Bergwerken (65); was wir wollen (66); Ventilation unserer Wohnungen (69); Verkehrenswesen im Kriege (70); zur Leihhahnfrage (74); Baarzahlen und Vorgehen (75); Bewegung der Bevölkerung in den größten Staaten Europas (77); Knappschäftsvereine in Sachsen (81); das allgemeine, directe und geheime Stimmrecht (84); die Gesundheit der Arbeiter (86); die nordamerikanischen Arbeiter (87); Sonn- und Feiertagsfeier in Sachsen (90); die Lage der ländlichen Arbeiter (91); Sociales aus Amerika (93); über Ventilation (94); Unentgeltlichkeit des Volksunterrichts (97); die Arbeit, eine Besprechung eines in diesem Jahre erschienenen, sehr beachtenswerthen Werkes, bildete den Abschluß dieses Theiles, welcher außerdem die nöthige Berücksichtigung in der Rundschau gefunden hat.

Die Statistik, welcher leider noch immer zu wenig Beachtung geschenkt wird, wurde nur in einem Artikel (6) besprochen, jedoch sind wir bestrbt gewesen, alle uns zugänglichen Notizen durch die Rundschau zu veröffentlichen, um dadurch auf die Wichtigkeit dieser Wissenschaft aufmerksam zu machen.

Der Zeitungspreß, deren Bedeutung außer Zweifel steht und deren Mangel speciell für Arbeiterkreise den Hauptgrund des langsameu Vorwärtskommens bildet, glaubten wir am Besten zu dienen, wenn wir die Beschränkungen, welche ihr leider noch so viele auferlegt sind, vorzugsweise berücksichtigten: Cautions-

Stempelsteuer, Confiscationen, Verurtheilungen u. s. w. An besonderen Artikeln brachten wir: Der Deutsche Buchdruckerverband und die Zeitungsredactionen (3); die öffentliche Meinung (27); das sächsische Preßgesetz (36); die Entstehung der französischen Tagespresse (83); unser Zeitungsweesen und die Post (83); Freiheit der Presse (95).

Die Arbeitseinstellungen wurden mehrfach und von verschiedenen Seiten besprochen in den Nrn. 22, 24, 31, 32, 35, in der Rundschau begnügten wir uns in der Regel mit Anführung des einfachen Thatbestandes, wobei es uns leider nicht gelang, eine vollständige Uebersicht zu geben, da meistens nur die localen Blätter davon Notiz nahmen.

Die Productivgenossenschaften gaben zu vielfachen Erörterungen Anlaß und zwar in den Nrn. 19, 43, 44, 46, 53, 64, 70, 72, 75, 78. Diese Frage bildet den Kernpunkt unserer Bestrebungen und bedarf wohl noch mancher Erörterungen, ehe sie aus der Theorie in die Praxis übergeleitet werden kann.

Die Verbands-Zwvalidentasse, der nächste Gegenstand unserer Beratungen, wurde außer in verschiedenen Vereinsberichten besprochen in den Nrn. 42, 49, 51, 56, 59, 67, 73, 76; das Viaticum, ebenfalls ein naheliegender Gegenstand unserer Aufmerksamkeit, in den Nrn. 87, 92, 99, 101.

Bezüglich der Unterstützungskassen ist es uns nicht gelungen, erhebliche Fortschritte zu machen. Eine kurzfristige Dpposition wendet alle Mittel auf, um eine Umwandlung der bisher bestandenen localen Eigenthümlichkeiten in eine allgemeine Vereinigung zu verhindern. Die nächsten Jahre werden mit Hilfe der Verbands-Zwvalidentasse bessere Zustände in dieser Beziehung herbeiführen. In diesem Jahre waren es besonders zwei Artikel, welche sich mit diesem Zwische unserer Bestrebungen eingehend beschäftigten. Der eine: „Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdrucker“, belehrte uns, daß durch unablässiges Streben recht gut die Streitfrage, wie weit der Einfluß der Principale für die Erhaltung derartiger Kassen notwendig, zur Zufriedenheit beider Theile beseitigt werden könne; der andere: „Zum Leipziger Klassenconflict“, zeigt dagegen, zu welcher Zerrissenheit es führt, wenn Principale hartnäckig darauf bestehen, die früher vielleicht notwendige Vormunthschaft auch in Zukunft und unter allen Umständen auszuüben. Außerdem ist noch ein Artikel: „Verband und Unterstützungskassen“ (20), zu erwähnen.

Die Lehrlingsfrage wurde behandelt in einem Artikel über die Buchdrucker-Lehranstalt in Leipzig (21), ferner in einem Beitrage zur Lehrlingsfrage (23); die Sonntagsarbeit, welche uns im Jahre 1868 vielfach beschäftigte, tauchte nur ein einziges Mal (89) auf.

Ferner sind noch erwähnenswerth: Ein gutes oder ein schlechtes Werk (4); galvanische Druckplatten (7); neue Informaten-Einfassung und neue Zeitungsdrift (11); über Bronchien (24); die Sterblichkeit der Wiener Buchdrucker (36); Satz und Correctur (41); Renaisancechrist (51); Beiträge zur Statistik der Arbeiterleistungen (76); der Leipziger Tarif (77); die graphischen Künste (79); ein neues Copirverfahren (80); Statistik

ihre Zuflucht genommen und die sie gleichfalls förmlich organisiert zu haben scheinen, sind die Vriestauben.

Die Vriestaube ist größer als unsere gewöhnliche Hausstaube, etwa 15 Zoll lang und 1 bis 1 1/2 Pfund schwer. Ihr Gefieder ist in der Regel dunkelbraun oder gar schwarz. Ihre Brustmuskeln sind sehr groß und stark und bekunden ihre Flugkraft und Ausdauer. Der Instinkt oder wie immer wir die Fähigkeit und Neigung des Thieres nennen wollen, welche dasselbe zu so wunderbaren Flügen veranlassen, scheint auf zwei verschiedenen Eigenschaften unserer Taube zu beruhen: auf ihrer Heimatsliebe und auf ihrem scharfen Gesichte. Der bekannte Ornitholog Kennie sagt darüber: „Sonder Zweifel bewirkt es das Auge allein, daß die Vriestaube jene außerordentlichen Luftreisen vollführen kann, welche von den frühesten Zeiten an das Vertrauen der Menschen erregt haben. Auch mit anderen Tauben habe ich Versuche angestellt, indem ich sie in einer gewissen Entfernung von ihrem Schläge fliegen ließ; mit einer merkwürdigen Sicherheit fanden sie ihren Weg dahin zurück. Rißt man sie aus einem Sacke heraus, in den sie gesteckt wurden, um ihren Augen die Gegenstände umher zu entziehen, so umkreisen sie zunächst die Stelle, wo sie in Freiheit gesetzt worden sind, in mit jeder Minute sich erweiternden Circeln, zugleich dabei sich immer höher und höher in die Lüfte aufschwingend. So lange unser Auge die Vögel erkennen kann, sehen diese die nämliche kreisende und steigende Bewegung fort, jedenfalls so lange, bis sie bestimmte Gegenstände unterseheben, welche ihnen die Richtung anzeigen, die sie einzuschlagen haben.“ Ganz die entgegengelegte Bewegung macht die Taube, wenn sie aus einem Luftschiffe in's Freie gelassen wird; eine geraume Zeit lang flüht sie sich perpendicular herab, dann erst beschreibt sie eine sich von Secunde zu Secunde vergrößernde Spirallinie und sent sich dabei immer tiefer und tiefer herab, bis sie sich in ihren Umgebungen so weit orientirt hat, um ihren fernern Flug darnach einrichten zu können. Jedenfalls ist ihre Schraft eine ganz außer-

ordentliche. Im Zustande der Wildheit, wie man sie in Amerika antrifft, fliegt die Taube in ungeheuren Schaaeren über endlose Landstrecken dahin, stets hoch oben in den Lüften. Aus der weitesten Entfernung schon erkennt sie das Fruchtfeld, auf welches sie sich mit unsehbarer Präcision herabläßt, um den Schmaus zu finden, den sie erstrebt.

Trotz ihres Instinktes aber bedarf es einer ziemlich langen und strengen Erziehung, ehe die Taube zum zuverlässigen Luftpostillon wird. Vor Allem sind es die Türken, welche sich dieser Taubenausbildung befleißigen. Hat eine junge Taube ihre volle Flügelfähigkeit erlangt, so wird ihr das Gesicht verbunden oder sie kommt in einen Korb, während man sie eine Viertelstunde weit von ihrer Behausung auf's freie Feld hinaus trägt. Hier freigelassen, schwingt sie sich in die Höhe, schaut sich erst ein paar Secunden um und fliegt dann in gerader Richtung nach Hause. Von Tag zu Tage werden die Distanzen gesteigert bis auf zwei und drei deutsche Meilen, und schließlich würde sie ein ganzes Königreich durchsegeln und doch den Weg nach ihrer Heimat nicht verfehlen. Mißlingen der Taube ihre ersten beiden Reisen, so beseitigt sie der Türke ohne Gnade und Erbarmen, denn sie taugt dann nicht zum Postdienste.

Schon seit Jahrhunderten bediente man sich in der Türkei der Vriestaube als regelmäßigen Verkehrsmittels. So hielt sich die in Aleppo etablirte türkische Handelsgesellschaft eine große Anzahl von Tauben, welche von und nach Scanderun, dem nächsten Hafen des Mittelmeeres, den Postdienst zu versehen hatten. Rief hier ein der Compagnie gebührendes Schiff ein, so wurde der Name desselben, die Stunde seiner Ankunft und andere Einzelheiten auf ein Stück Papier verzeichnet und dies unter dem Flügeln der Taube festgebunden, welche damit in höchstens drei Stunden den über vierzehn deutsche Meilen betragenden Weg nach Aleppo, ihrer Heimat, zurücklegte. Um die Fühle des Vogels frisch und kühl zu erhalten, tauchte man dieselben in Essig ein, und

vermied damit zu gleicher Zeit jeden Aufenthalt unterweg, der notwendig entstehen mußte, wenn der Anblick von Wasser die Taube zu einem Herabsteigen auf die Erde verleckte. Uebrigens hielt man auf Reinheit der Nace ebenso sorgfältig, wie der Kraber auf das reine Blut seiner Pferde hält; jeder Kreuzung mit anderen Taubengattungen ward nach Möglichkeit begegnet. Blieben die Tauben zufällig einmal länger als vierzehn Tage in Scanderun, so konnte man auf ihre Rückkehr nach Aleppo nicht mehr mit Sicherheit rechnen. Das Bild der süßen Heimat schien den Thieren inzwischen aus dem Gedächtniß verschwunden zu sein.

Zwischen Scanderun und Aleppo liegen ziemlich hohe Berge; anstatt nun allmählich sich bis zu den Gipfeln derselben zu erheben, stiegen die Tauben sofort und mit einem Fluge perpendicular zu einer ungeheuren Höhe auf, von wo sie über den Rücken des Gebirges hinweg blicken konnten. Einmal hatte sich ein Kaufmann von Aleppo einer solchen Vriestaube heimlich zu bemächtigen gewußt. Er las die Depesche, welche sie unter dem Flügeln trug, und erfaß daraus, daß es in England sehr an Aleppo Galläpfeln, einem Hauptartikel des Plazes, fehle. Schlauchte er die Nachricht für sich, kaufte alle Galläpfel auf, deren er in der Stadt und Umgegend habhaft werden konnte, ehe die Compagnie, welcher die Taube angehöre, noch eine Ahnung von der Coniunctur hatte, und machte durch die alsbald eintretende Preissteigerung des Artikels einen außerordentlichen Gewinn. Ähnliche Fälle plötzlicher Bereicherung werden von Röhner und Raabener Kaufleuten erzählt, denen es gelungen war, belgische und holländische „Courstauben“ heimlich abzufangen.

Daß man schon im Alterthum die Taube als Postanstalt benutzte, erwähnter wir bereits. Schon die Sieger in den olympischen Spielen pflegten ihren Freunden in der Heimat die Kunde von ihren Triumpfen durch unsere zierlichen gefiederten Boten mitzutheilen. Bei der Belagerung von Modena durch die Römer correspondirten Decimus Brutus und Sirtius durch

der Buchdrucker Oesterreichs (82); das Marahren'sche Handbuch (86); technische Neuigkeiten (89); der Erfinder der Stereotypie (96); Höhe und Regel (97); die Concurrenz (98).

Der neu entstandene Principverein wurde in zwei Artikeln (12 und 33) besprochen, ferner die Gegenseitigkeit mit auswärtigen Verbänden (40), das Vereinsleben in Berlin (30), bezüglichen in Breslau (41).

An Artin über die ältere Geschichte der Buchdruckerkunst sind zu verzeichnen: die ersten Buchdrucker in Speyer (42), die ersten Buchdrucker in Konstantinopel (55), die Errichtung der ersten Buchdruckerei und Papiermühle in Zwickau (66), Gotha's Buchdrucker (67).

Das Journaleron brachte außer schon erwähnten Artikeln: Aufzeichnungen aus dem Leben eines Schyrs (1); Sprach-Anomalien und -Eigenheiten (5); in der Leipziger Grüner Schänke (40); die deutsche Armee (60); die französische Armee (61); Briefe aus den russischen Ostseeprovinzen (74); das norddeutsche Strafgesetz (77). Außerdem einige Festsberichte, Literatur und Mannichfaltiges.

Die Rundschau ergänzt die vorstehenden Artikel durch kurze tatsächliche Notizen. Bei der Schwierigkeit, mit welcher derartige Notizen zu sammeln sind, könnte es nur erwünscht sein, wenn unsere Leser uns durch Zusendung von dgl. Notizen oder Zeitungsausschnitten unterstützen wollten.

Betreffs der Correspondenzen ist es uns leider noch nicht gelungen, regelmäßige kurze Berichte mindestens aus den Hauptorten zu erlangen. Wir wissen, daß wir damit ein Opfer von Einzelnen verlangen und wir würden gern eine entsprechende Entschädigung gewähren, wenn die Herstellungskosten des Blattes nicht so bedeutende wären. Druck und Papier erfordern allein nahezu 2000 Thlr. jährlich.

Auch möchten wir um regelmäßige Mittheilung der Gesehorenen z. B. bitten, um unsere Leser von Allen, was in unseren Kreisen vorgeht, auf dem Laufenden zu erhalten.

Daß zur Existenz des Blattes, resp. zur steten Erweiterung desselben eine ständig wachsende Beilegung an Abonnenten gehört, ist selbstverständlich und wir können uns nur damit trösten, daß auch alle übrigen Zeitungen, welche im Interesse der Arbeiter wirken, verhältnismäßig am wenigsten gelesen werden. So lange der Arbeiter nicht begreift, daß nur durch die Presse es möglich ist, unsere Bestrebungen fruchtbringend zu machen, so lange werden wir nur wenig Fortschritte zu verzeichnen haben, und es hat Niemand ein Recht, darüber zu klagen, wenn er nicht alle seine Kräfte aufbietet, um auf diesem Felde Verbesserung herbeizuführen.

## Correspondenzen.

? Chemnitz, 26. December. Unter den wenigen größeren Druckstädten, in denen noch nach dem 2½ Ngr.-Tarif gearbeitet werden muß, befindet sich

auch unsere Stadt, obwohl, wenn irgendwo, hier ein höherer Preis an Platte wäre, da Chemnitz von allen sächsischen Städten in Bezug auf Nahrungsmittel und Wohnung die höchsten Preise zeigt, wozu noch kommt, daß wir hier ganz horrenden Steuererträge zu zahlen haben, die bis auf 6 Thaler und höher steigen. Nachdem nun mit 1. Juni d. J. in Leipzig der neue Tarif in Kraft trat, hielt man auch hier die Zeit gekommen, an die Regelung der Tariffrage zu gehen. Man acceptirte mit einigen geringen Aenderungen den Leipziger Tarif und sollte derselbe mit einem Begleitfähigen gegen Ende Juli den Principalen übergeben werden. Da indess inzwischen der noch jetzt anhaltende unglückselige Krieg begann, wurde die Ueberreichung vertagt. Nachdem der Geschäftsgang wieder bedeutend besser geworden war, beschloß eine am 10. November abgehaltene, fast vollständige Versammlung, am 15. November den Tarif zu überreichen und den 30. November als längsten Termin für die Rückantwort festzustellen. Bereits am 16. November fand eine Versammlung der Principale statt, in welcher es sich nach später gefallenen Aenderungen um Schließung eines Bündnisses zu Schutz und Ertrag gehandelt zu haben scheint. Herr Pickenhahn, als am meisten interessirt, hatte die weitere Führung übernommen. Derselbe reiste auch in den nächsten Tagen nach Leipzig und Altenburg, wo man ihm Einsicht in die Rechnungsbücher gestattet zu haben scheint. Herr P. will nun bei dieser Gelegenheit gefunden haben, daß in Leipzig bei 3 Ngr. und in Altenburg bei 28 Pf. durchschnittlich niedrigere Rechnungen erzielt würden, als hier! — Es läge daher für ihn keine Veranlassung vor, eine Preisverhöhung zu gewähren; so säße er sich namentlich außer Stande, für das „Tageblatt“ und die „Industrie-Zeitung“ (Weides eigener Verlag) mehr als bisher zu bezahlen. Ebenso wenig seien die anderen Principale gewillt, den Tarif anzunehmen. — Eine hierauf unferreichte abgehaltene Versammlung konnte wol nichts Anderes beschließen, als an dem aufgestellten Tarife festzuhalten. Hierauf ging am 28. November folgendes, von sämmtlichen Principalen unterzeichnetes Schreiben ein: „Auf die an die Unterzeichneten gerichtete Eingabe haben wir ergebenst zu erwidern, daß die stricte Ausführbarkeit einzelner Punkte für hiesige Verhältnisse nicht geeignet erscheint und haben deshalb beschlossen, um jeden (!) Einzelnen gerecht zu werden, sowie das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der bisherigen Weise fortzusetzen zu lassen, vom 1. December oder Neujahr an die Accordarbeit aufzuheben und Jeden nach seinen Leistungen in Wochenlohn zu nehmen. Wir glauben im Sinne der Petenten zu handeln und zeichnen u. s. w.“ (Nachkundige Principale machen das umgekehrt. Red.) Eine noch an demselben Tage abgehaltene, wiederum zahlreich besuchte Versammlung konnte sich selbstverständlich mit der vorgeschlagenen Lösung nicht befriedigen; die Tarifcommission wurde vielmehr beauftragt, nochmals in Unterhandlung zu treten, um womöglich die einzelnen Punkte des Tarifs, deren stricte Ausführbarkeit für hiesige Verhältnisse nicht geeignet erscheint“, zu erfassen und wenn möglich dieselben zu modificiren. Die Com-

mission wurde zugleich ermächtigt, wenn anders eine Einigung nicht zu erzielen sein sollte, auf 28 Pf. herabzugeben. Doch — der Liebe Willen war umsonst. — Herr Pickenhahn erklärte ganz einfach: er habe sein letztes Wort gesprochen; man möge nur die Arbeit einstellen; er würde mit seinen 16 Scherbrüchern schon die dringenden Arbeiten ausführen können! — Herr Wiltsch (Verleger der „Chemnitzer Nachrichten“) war zwar nicht abgeneigt, den 28 Pf.-Tarif anzunehmen, da er den Versuch mit dem gewissnen Gelde nicht machen wollte. Er habe indess sein Wort gegeben, nichts ohne Herrn P. zu bewilligen, welcher ihm dagegen auf alle Fälle die Fertigstellung seines Blattes zugesichert. Er wolle sich noch einmal mit Herrn P. besprechen und uns das Resultat mittheilen. Inzwischen sind nun nahe an 4 Wochen vergangen, ohne daß etwas Anderes erfolgt wäre, als die Veröffentlichung eines Gesuchs nach Nichtverhandlern (diese Gelder werden zu allem Müglichen benutzt; Mädchen für Alles! Red.); man schien es also auf das Neugierigste antworten lassen zu wollen. — Unsere letzte in dieser Angelegenheit abgehaltene Versammlung sprach sich für Vertagung der Tarif-Debatte aus, da man von der Ansicht ausging, daß es den Principalen unter jetzigen Verhältnissen mit Hilfe des Geldsades wol gelingen wäre, bei einer Arbeitseinstellung andere Kräfte zu gewinnen, um so mehr, als einige Gesellen des P.'schen Geschäfts von vornherein erklärten, ihre Existenz nicht auf's Spiel setzen zu können. (Daß die eigene Existenz nur durch Hilfe der Anderen erhalten werden kann, begreifen jene Herren nicht. Red.) — Unsere Tariffrage ist also jetzt so ungelöst wie vorher. Es liegt indess auf der Hand, daß dieselbe in nicht zu fernem Zeit eine Entscheidung finden wird und muß. Wenn aber später von unserer Seite der Weg der „glücklichen Veremigung“ weniger betont werden sollte, als jetzt, so möge man die Schuld nicht uns zuschieben, sondern denen, die das vollende Rad der Zeit glauben aufhalten zu können. — Ich will meinen Artikel nicht schließen, ohne noch darauf hinzuweisen, daß Herr Pickenhahn, dem wir die Schuld unseres Nichterfolgs zuguschreiben haben, Mitglied des Principalsvereins ist, dessen Vorstand die Annahme des 3 Ngr.-Tarifs zu wiederholten Malen in seinem Organe angelegentlich empfohlen hat. Obgleich Herr P. bei seiner Anwesenheit in Leipzig mit Vorstandsmitgliedern des Principalsvereins in Berührung gekommen ist, so will ich doch nicht glauben, daß ihm diese Herren in seiner Weigerung uns gegenüber befehlt haben sollten. Denn was dem Einen recht, muß doch wol dem Andern billig sein — da sich ferner Herr P. hauptsächlich auf die Unmöglichkeit stützte, beiden in seinem Verlage erscheinenden Zeitungen eine Aufbesserung einzutreten zu lassen, so ist die Bemerkung noch am Platze, daß das „Tageblatt“ eine Auflage von etwa 8000 Exemplaren und pro Woche einen Umfang von wenigstens 14 Bogen hat, wovon mehr als die Hälfte mit Inseraten gefüllt ist. Die „Industrie-Zeitung“ dagegen hat eine Auflage von 2000 Exemplaren und kostet vierteljährlich 1 Thlr. 10 Ngr. — Bei diesen Blättern wird übrigens noch für Misse ein Abzug von 10 Procent gemacht,

Tauben mit einander, und Plinius frappirte das so sehr, daß er ausruft: „Was nützen Schildwachen, Umwallungen und Cerimonien, was Strom- und Fußsperrungen, wenn man sich durch Boten in der Luft Kunde verschaffen kann?“ Später, zur Zeit der Kreuzzüge, finden wir die Brieftaube in allgemeinem Gebrauche; und was man jetzt scherzweise den Preußen zuschreibt, daß sie sich abgerichtete Falken zulegen wollten, um die Pariser Brieftauben aus den Listen herabzuholen zu lassen, geschah damals nicht selten. Man dreifelte die Raubvögel derart, daß sie die Taube wol packen, aber nicht verletzen. Als die Christen Aste belagerten, unterhielt Sultan Saladin mittels eines Corps von Brieftauben seine Verbindung mit den Belagerten. Eines Tages ward indessen der beschwingte Boten durch einen Pfeil aus seiner Höhe herabgeschossen, die Depesche aufgefangan und so benutzte, daß sich der Platz ergeben mußte, ehe Saladin zu seinem Entsatze anrücken konnte.

Noch ist es nicht lange her, daß die Paschas der verkehrten türkischen Provinzen mit Brieftauben versorgt wurden, die man im Palaste des Großherrn selbst zog und schulte. Brach in der Provinz ein Aufstand aus oder gab es eine andere schnelle und geheime Meldung zu machen, so hatte eine Brieftaube das Schreiben des Paschas zu befördern. Mochte der Ort, von dem sie aufzog, noch so weit abliegen von Konstantinopel, der Vogel fand den Weg dahin sicherlich. Um jedoch auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein, schickte man stets fünf bis sechs Tauben zu gleicher Zeit mit Depeschen ab; eine davon erreichte das Ziel bestimmt. Man erbaute auch wol alle sechs bis acht Meilen leichte Thürme. Ein Wachtposten nahm am ersten Thurme die erste Taube in Empfang, band ihr die Depesche ab und bestiegte sie einer zweiten unter dem Flügel und so fort von Thurm zu Thurm. Auf diese Weise bekam man ganz organisierte Taubenrelais, welche nicht nur die Schnelligkeit der Beförderung erhöhten, sondern auch die Gefahr von unglücklichen Zufälligkeiten wesentlich verminderten.

Von besonders merkwürdigen Taubenflügen sind uns mancherlei Beispiele und Einzelheiten aufbewahrt. So fand im vorigen Jahrhundert ein Herr in London durch die Landluft eine Brieftaube an einen Freund in Wury St. Edmunds mit der Befehung, den Vogel am andern Morgen um neun Uhr fliegen zu lassen. Dies geschah, und halb zwölf Uhr Mittags traf die Taube glücklich wieder in London ein, hatte mithin einen Weg von etwa vierzehn deutschen Meilen in zwei und einer halben Stunde zurückgelegt. 1819 ließ man zweieinhalbzig in Antwerpen aufgezogene Tauben an einem festgesetzten Tage in London los; jede Taube trug die Worte „Antwerpen“ und „London“ auf den Flügeln aufgestempelt. Um sieben Uhr früh flogen sie ab; die eine der Schaar langte schon um Mittag in Antwerpen an, eine zweite eine Viertelstunde später, zwölf andere kamen erst am folgenden Tage, von den verbleibenden achtzehn aber bekam man nie wieder etwas zu sehen oder zu hören. Zehn Jahre darauf brachte man eine Anzahl von zweieinhalbzig in Mairstrich abgerichteter Tauben nach der englischen Hauptstadt. Nachdem sie gehörig gezeichnet waren, ließ man sie eines Tages früh halb neun Uhr frei. Die erste erreichte Mairstrich drei Viertel drei Uhr Nachmittags, hatte also eine Durchschnittsgeschwindigkeit von neun deutschen Meilen pro Stunde behauptet; die zweite und dritte kamen zusammen halb vier Uhr an; siebenzehn stellten sich in den nächsten drei Tagen ein; was aus den übrigen geworden war, hat man nicht erfahren. Ebenso setzten alle Anhaltspunkte, um herauszufinden, auf welchen Umwegen die siebenzehn Spätlinge ihren Bestimmungsort gesucht haben mochten. 1830 schickte man einen Flug von hundert und zehn Brieftauben von Wilsfel nach London. Zur vereinbarten Zeit freigegeben, gelangten zehn davon in acht Stunden nach Wilsfel; eine andere legte die mehr als dreißig Meilen betragende Strecke gar in nur fünf und einer halben Stunde zurück. Von allen den übrigen aber kam keine einzige je wieder zum Vorschein.

Klingen schon diese Flugleistungen fast ungläublich, so streifen einige andere der uns überlieferten Fälle geradezu an das Märchenhafte. Ein Herr in Köln, der in Paris ein Geschäft zu erledigen hatte, trug seinen Freunden die Bette an, dieselben sollten schon drei Stunden nach seiner Ankunft an der Seine wissen, daß er wohlbehalten daselbst eingetroffen sei. Die Bette wurde natürlich mit Beierung acceptirt, denn daß Jener sie verlieren mußte, schien seinen Bekannten unabweisbar zu sein. Er reiste denn nach Paris ab und nahm zwei Brieftauben mit, die in Köln ihre Jungen hatten. Um zehn Uhr Morgens in der Capitale Frankreichs angelangt, ließ er eine Stunde darauf seine flüchtigen Postboten los und schon zehn Minuten nach 1 Uhr waren diese wieder in ihrer rheinischen Heimat, so daß sie in der Stunde nahezu dreißig deutsche Meilen durchflogen haben mußten! Der berühmte amerikanische Ornitholog Audubon erzählt, es seien meist wilde Tauben in New-York erschienen, die ihre Nester noch voll Reis hatten, den sie nicht näher als in Georgia oder Carolina sich abgepickt haben konnten. Aus der Zeit, welche die Taube zur Verdanung ihres Futters braucht, berechnete nun der Naturforscher, daß jene Anflüge aus dem Süden in jeder Minute eine Strecke von mindestens einer halben Stunde durchmessen haben mußten.

Seitdem der elektrische Funken unsern Postdienst verfehlt, ist natürlich die Brieftaube immer mehr und mehr ihren einstigen Functionen entzogen worden. Erst die belagerten Pariser haben in ihrer Verdrängung wieder in ausgedehnterem Maße zur Brieftaube ihre Zuflucht genommen; da aber der Vogel nur dann zur Briefbeförderung benutzt werden kann, wenn der Ort, wohin er Nachricht bringen soll, seine Heimat ist, so diluirt uns der gesammte neue Postdienst, von dem die französischen Blätter so viel Aufhebens machen, ein überaus — luftiger.

so daß der Packeseiger das Tausend für 22 $\frac{1}{2}$  Pf. sehen muß, während der Leipziger Tarif für Zeitungsfatz 32 Pf. stipulirt. — Unter diesen Umständen kann es wol nicht Wunder nehmen, daß Herr P., in dessen Geschäft 12 Maschinen theilweise Tag und Nacht im Gange sind, von der Steuerbehörde mit einem jährlichen Einkommen von 40,000 Thlr. abgeschätzt ist. — Um nicht mit einem Mißton zu schließen, will ich noch bemerken, daß den Angehörigen unserer zu den Fahnen einberufenen Collegen zu Weihnächten eine Unterfütterung von je 2 Thaler aus der Gauerbandskasse gewährt worden ist.

## Gestorben.

Erfurt. Am 21. December der Seiger J. K. Meyer von hier, 30 Jahre alt, an Brustleiden.  
 Hamburg. Am 2. December fiel in der Schlacht bei Bazoches les Hautes der Seiger Joh. Chr. Paland von hier, Musketier im 76. Regiment, 21 Jahre alt.  
 Königsberg. Am 1. December der Seiger Albert Masuch aus Gumbinnen, 52 Jahre alt, an Rückenmarleiden.  
 Leipzig. Am 27. December der Seiger Gustav Wisfler, 42 Jahre alt, an Schlagfluß, der ihn auf dem Wege von der Druckerei nach Hause ereilte. —

Am selben Tage der Seiger und Corrector Friedrich Wilh. Ludwig, 40 Jahre alt.

## Briefkasten.

Verband. B. in Neulingen: Die vorhandenen Formulare sind nur für die Gauerbandsvorstände. — B. in Plauen: Brief sehr erfreut, Gegenseitig.  
 Redaction. B. in Siegen: In nächster Nummer soll die „Vorlesung“ beginnen. Das Kriegstapitel ist uns zu kriegerisch, wir fangen deshalb mit dem zweiten an. Sendung erhalten?  
 Expedition. B. in Brandenburg: In Wpt eingegangen. Unter Kreuzband 20 Sgr. — J. W. in Freiburg: 13 Sgr. — J. B. in Schleswig: 4 Sgr.  
 Berichtigung. In der Correspondenz aus Neustadt a. d. S. in Nr. 101 d. Bl. wolte man lesen: Fr. Kern, Kassirer, J. Sch u g, Beisitzer.

# Anzeigen.

## In der Provinz Hannover ist eine vollständige Buchdruckerei

mit zahlreicher Kundschaft zum Preise von 5000 Thlr. (bei Anzählung von 2000—2500 Thlr.) sofort zu übernehmen. Franco-Offerten, sign. R. H. 97, befördert die Exped. d. Bl. [597]

Ein geübter, tüchtiger

## Factor,

der ein Geschäft selbstständig zu leiten versteht, wird sofort unter ausgezeichneten Bedingungen gesucht. Offerten mit Zeugnissen sub A. 3801 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in München, Promenadeplatz 6. [635]

## Ein tüchtiger Accidenzseker

findet dauernde und lohnende Beschäftigung. [619] C. Adelman's Buchdruckerei in Frankfurt a. M.

## Sofort verlangt 2 tüchtige Zeitungseker

für die Buchdruckerei der „Schleswiger Nachrichten“. Berechnen nach dem 3 Sgr.-Tarif. [637]

## Maschinenmeister-Gesuch.

Ein im Werk- und Accidenzdruck durchaus tüchtiger Maschinenmeister findet sehr gute und dauernde Stellung bei Gebr. Gotthelf in Kassel. [641]

## Maschinenmeister-Gesuch.

Ein tüchtiger, aber nur ein solcher, mit allen Arbeiten wohlvertrauter Maschinenmeister, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, findet dauernde und gute Condition. Offerten unter M. G. 32 sind an die Exped. d. Bl. einzusenden. [632]

Ein in allen Zweigen der Buchdruckerei praktisch erfahrener Mann, der auch schon mit Erfolg die Redaction von politischen Zeitungen leitete und sich als Journalist einigen Ruf erworben, sucht die Leitung einer Buchdruckerei, mit welcher die Herausgabe eines politischen Blattes verbunden ist, zu übernehmen. Näheres nähme er auch eine Correctorstelle an. Beste Referenzen stehen zu Gebote. Gef. Offerten beliebe man franco unter Q. Q. 31 an die Exped. d. Bl. zu senden. [631]

Ein in allen Arbeiten bewandertes tüchtiger Seker sucht Condition. Offerten werden erbeten unter A. B. 100, poste restante Hannover. [639]

Ein solider tüchtiger Buchdrucker (mit der Maschine vollkommen vertraut), der stets selbstständig arbeitete und gegenwärtig Geschäftsführer, sucht sofort dauernde Condition in einer ähnlichen Stellung oder als Accidenzseker u. Gef. Offerten sub R. T. poste rest. Braundenburg a/S. erbeten. [627]

## Ein tüchtiger Maschinenmeister,

der auch Mechaniker ist und in allen Branchen sehr gut bewandert, sucht eine gute und dauernde Stelle. Offerten unter J. F. B. 40 befördert die Expedition dieses Blattes. [640]

Allen Collegen zur gef. Kenntniß, daß ich den Herrn Franz Wehler, welcher stets mein specieller Freund war, beim königl. Kriegsministerium betr. Militairangelegenheiten nicht denuncirt habe, sondern mein Name fälschlich angewandt worden ist, um mich meinen Collegen gegenübler zu verächtigen. Dieses kann ich mit meiner ganzen Ehre vor Gericht aufrecht erhalten. [633] Eiberfeld, den 25. Dec. 1870. Jos. Hnb. Werth.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß der unerbittliche Tod unserer so glücklichen 45-jährigen ehelichen Verbindung ein Ende gemacht, indem er mir meine unübertreffliche Gattin in dem schönsten Lebensalter von 35 Jahren, nach achtstägigen schweren Leiden, den 11. Decbr. 1870 entnahm, nachdem die Unvergeßliche 4 Tage zuvor einem Knäbchen das Dasein schenkte, welches nun ebenfalls an Boden darniederliegt; außer diesem betrauert noch ein Mädchen von 9 und ein Knabe von 7 Jahren in ihr den Verlust der besten Mutter.

Haag (Holland), Zuilingsstraat 28. [638] Bruno Liebers.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 21. d. M. mein lieber Bruder, der Seiger

**Joh. Kasp. Meyer,**

nach längeren Leiden bei den Seinen in Erfurt sanft entschlafen ist.

Freiburg i. B., 23. Dec. 1870. [636] Joh. Meyer.

Den Maschinenmeister Herrn Ehlers aus Hannover, zuletzt in Leipzig, jetzt in Stuttgart conditionirend, ersuche ich hierdurch um Bezahlung seiner Schuld von 11 Thlr. 25 Ngr., widrigenfalls ich gerichtlich gegen ihn einschreite.

Leipzig, 27. Dec. 1870. [628] J. Wendt, Kohlenstraße 5.

Herr Anton Schmidt, Schriftseker, bis Mitte October 1869 in der Druckerei des Theater- u. Fremdenblattes in Leipzig, von da an bis Herbst 1870 als Maschinenmeister in der Winter'schen Druckerei in Darmstadt, wird hierdurch aufgefordert, dem Unterzeichneten oder an Herrn Hofgerichts-Advocat Dernburg in Darmstadt seine Adresse unverzüglich einzusenden. [629] Leipzig, im December 1870. Moriz Käßner.

## Gute Provision

für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen. Adressen: X. 20 durch die Exped. d. Bl. [320]

## Buchdruckereien,

vollständig eingerichtet (Pariser System), sind billig, bei günstigen Bedingungen, zu verkaufen. Näheres durch: [569] J. M. Hnd & Co., Schriftgießerei in Offenbach a. M.

## Buchdruck-Walzenmassenfabrik

von Friedrich August Lischke, Maschinenmeister, Leipzig (Aendlich) Leipziger Straße Nr. 4. [321]

## Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin

empfehlst zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Hier- und Titelschriften in großer Auswahl. Pariser (Didot'sches) System und niedrige Höhe. [319]

Als höchst interessante Festgeschenke werden empfohlen: Der Psychograph oder Seelensprecher, durch welchen man vermittelst menschlichen Magnetismus mit Verstorbenen stundenlang sprechen kann. Apparat nebst Anweisung zu 2 Thlr., größere 3 Thlr. Höchst pikante Neujahrswünsche in allen Genres das Dutz. von 10 Sgr. bis 2 Thlr. Herren-Album's nebst 25 bis 50 pitanten Photographien à 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. und 3 Thlr., sowie neuestes Kriegs-Album für 2 Thlr. Bei größeren Bestellungen Rabatt. Nicht Convenirendes wird zurückgenommen. [630] Ch. Lunde, Buchhändler in Frankfurt a/D.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig: Die Schnellpresse, ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung. Praktischer Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von A. Eisenmann. Groß Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 22 $\frac{1}{2}$  Ngr. Der Drucker an der Handpresse. Von J. G. Bachmann. Preis 15 Ngr. [634]

Im Verlage von Otto Loewenfeld in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, in Berlin auch durch die Zeitungs Expeditionen, zu beziehen:

## III. Jahrg. Illustrierte Zeitung, III. Jahrg. für Buchbinderei und Cartonagenfabrikation sowie für sämtliche verwandte Fächer.

Die Zeitung erscheint elegant ausgestattet und reich illustriert zweimal monatlich zum jährlichen Abonnementspreise von 1 Thlr. Inserate die einmal gepaltene Zeile 2 $\frac{1}{2}$  Sgr., bei Wiederholungen billiger. Beilagegebühren nach Uebereinkunft. Der I. und II. Jahrgang sind in noch wenigen Exemplaren vorräthig.

## Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Chalkstraße Nr. 12.) Diejenigen Mitglieder, welche sich an Unterrichtsstunden zu betheiligen gedenken, wollen dies bis zum 4. Januar dem Vorsitzenden W. Seydell (Vollrath's Office) unter Angabe des gewünschten Unterrichts anzeigen.

An- und Abmeldungen übernimmt Hr. Herm. Mann (Königsstr. 14, part.) täglich Mittags von 12—2 Uhr. Kranken-An- und Abmeldungen übernimmt Hr. A. Meyer (Wiede's Off.). Die Abmeldung muß persönlich geschehen.

Die Abstempelung der Mitgliedskarten bei Abreise geschieht durch Hr. C. Birkenstein täglich in den Mittagsstunden im Vereinslocale.

Anträge u. sind an W. Seydell (Vollrath's Off.) zu richten.

Inserate pro Spaltzeile 1 Sgr., bei mindestens fünfmaliger Wiederholung 25 Proc. Rabatt. Jedem Inserat ist der Betrag per Postanweisung oder in norddeutschen Drittelmarken beizufügen. Für Nachnahme oder Kassirung bei einem hiesigen Hause ist 1 Sgr., für Entgegennahme von Offerten 5 Sgr. Expeditionsgebühr zu zahlen.

Bei Bestellungen unter Kreuzband berechnen wir das Quartal des „Correspondent“ wie folgt:

1 Expl. = $\frac{2}{3}$ Thlr.	7 Expl. = $3\frac{1}{3}$ Thlr.
2 = 1 =	8 = $3\frac{2}{3}$ =
3 = 1 $\frac{1}{3}$ =	9 = 4 =
4 = 2 =	10 = $4\frac{1}{3}$ =
5 = 2 $\frac{1}{3}$ =	11 = 5 =
6 = 2 $\frac{2}{3}$ =	12 = $5\frac{1}{3}$ =